



Auch das Haarehochstecken will gelernt sein: Janna Specht mit einer Übungspuppe.

BILDER: CORDSEN

In schnellen Schritten zu tollen Schnitten

GA-SERIE (55) Janna Specht aus Rhaderfehn ist mit gerade einmal 19 Jahren schon Friseurmeisterin

Der GA stellt seinen Lesern jede Woche einen Menschen aus der Region vor, der etwas Besonderes ausübt, kann oder erlebt hat.

VON OLE CORDSEN

WESTRHAUDERFEHN - Wie gebannt sie da saß, als kleines Mädchen. Immer wieder hockte Janna Specht im Friseursalon ihres Opas Ernst Klaaßen am Westrhauderfehner Untenende, bestaunte den Trubel zwischen Spiegel und Schere, die munter schnatternden Gestalten, sah mit leuchtenden Augen dabei zu, wie sich schon mit wenigen Schnitten binnen weniger Minuten das Aussehen von Menschen verwandelte. Die Faszination ist ihr bis heute geblieben, sie ist sogar noch gewachsen. So stark, dass Janna Specht mit gerade einmal 19 Jahren bereits ihren Friseurmeistertitel in der Tasche hat – als eine der jüngsten des Landes.

Janna Spechts Großvater weckte indes nicht nur die Begeisterung seiner Enkelin

für das Friseurhandwerk, er ist auch in doppelter Hinsicht Motor dieser Karriere auf der Überholspur gewesen.

„Beeilen wollte ich mich schon. Denn nach meinem Realschulabschluss war klar, dass mein Opa seinen Salon bald aufgeben würde, und es ist sein Wunsch, dass ich den einmal übernehme.“ Erstmals in den Beruf hineingeschnuppert hat sie kurz vor ihrem Abschluss bei einem Praktikum im Friseursalon von Wolfgang Heyen an der Schwarzmoorstraße.

„Das war toll, und mir wurde klar, das will ich“, sagt

Janna Specht. Mit Rat, Tat und auch finanzieller Hilfe ihres Opas schaltete sie daraufhin den Turbo ein: Statt einer Lehre in einem hiesigen Friseurbetrieb machte sie eine Elite-Ausbildung an der „Pivot-Point“-Schule im schwäbischen Obrigheim am Neckar.

Die Absolventen dort machen ihre Gesellenprüfung nach nur einem Jahr – statt sonst drei Jahren. Zweieinhalb Monate lang übte Janna

zunächst die wichtigsten Schnitte an Puppen, permanent kritisch beäugt von Trainern. Danach ersetzten echte Modelle die Plastikköpfe, und ein Dreivierteljahr lang schnitten, kämmten, frisiereten, färbten Janna und ihre elf Mitschüler im Lehrsalon des Instituts Haare, steckten Frisuren hoch, übten, die Kopfhaut zu massieren. Sogar Perückenknüpfen lernte sie.

„Nach Feierabend hab' ich dann oft noch bis Mitternacht die Theorie gepaukt“, sagt die 19-Jährige. „Von Farbenlehre und Typberatung über Wirtschaft, Rechnungswesen bis zu Recht.“ Im Oktober 2009 legte sie ihre Gesellenprüfung erfolgreich vor der Handwerkskammer in Graz (Österreich) ab, die mit der Elite-Schule in Schwaben kooperiert.

Nur wenige Monate später, im Januar 2010, begann Janna Specht bereits ihre Meister-Ausbildung an der Friseur-Akademie in Oldenburg. Arbeitete in verschiedenen Salons im Oberledingeland und in Leer, während sie nebenbei für die Meisterprüfungen büffelte, mit dem Zug nach Oldenburg düste, oder für Übungsabende auch hier und da Modelle im Salon ihres Großvaters frisierete. „Ein bisschen seltsam war es



Generationswechsel: Janna Specht frisiert ihrem Großvater Ernst Klaaßen die Haare.

Anfang ja nicht so gut praktisch erproben, insofern hatte ich schon Glück, dass ich von Anfang an ran durfte – unter dauerhafter Beobachtung der Meister“, sagt sie.

Anfang März bestand die junge Fehtjlerin die 16 Teilprüfungen vor der Handwerkskammer Oldenburg. Am 20. April wird Janna Specht den Meisterbrief bekommen und freigesprochen. Doch – so sehr sie sich mit dem Meistertitel beeilt hat – einen nahtlosen Übergang im Salon ihres Opas wird es nicht geben. Dieser hat, inzwischen über 80 Jahre alt, den Laden aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben.

Seine Enkelin möchte aber „noch ein paar Jahre“ warten, ehe sie sich selbstständig macht. Sie sucht zunächst Jobs in größeren Städten, Düsseldorf etwa. „Ich möchte neue Impulse aufnehmen, von renommierten Meistern weiter lernen, frische Trends erspüren, Erfahrungen sammeln, um dann neuen Pfiff aufs Fehn holen zu können, wenn ich in einigen Jahren wiederkomme“, sagt sie. Dann hingegen könne sie sich gut vorstellen, einen neuen Laden im Salon ihres Großvaters zu eröffnen – dort, wo ihre Liebe zum Beruf begann.



GA